№ 23. Schlesische 1839.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 6. Juni.

Alles sei recht, was Du thust, doch dabei laß es bewenden,
Freund, und enthalte Dich ja, alles was recht ist zu thun.

Abend.

Feierlich schwebst du o milder Abend,
Auf die schöne Gottes-Welt herab.
Jedem Wesen was die Schöpfung gab,
Bist du ruhespendend, kühlend, labend.

Wie der Mond im sanften Silberstrahle,
Friedlich sich am Horizont erhebt.
Wie das Heer der Sterne glänzend schwebt,
An dem herrlich schönen Himmelsaale.

Alles hüllet sich in tiefes Schweigen,
Wenn der Abendglocke Stimme ruft.
Ueber Berge, über Thal und Gruft
Sieht man stille Ruhe niedersteigen.

Auch des Menschen reges Thun und Streben,
Wird in tiefen Schlummer eingehüllt.
Träumend schwebt des Daseins schwaches Bild,
Sanft hinweg aus seinem wahren Leben.

Doch der rege Geist zieht sich vom Spiele
Dieses Lebens — in sich selbst zurück.
Selbstbeschauend sieht im frommen Blick,
Er sich schon an jenem großen Ziele.

Alles ruht in ernster stiller Feier,
Nur der Gottheit heil'ges Auge wacht.
Deckt die Welt gleich schwarze Todesnacht,
Wird der Seele Hinblick dennoch freier.

Frommer Glaube läßt uns freudig hoffen,
Heil'ge Liebe segnet das Bemühn.
Wenn der Abend uns auch dunkel schien,
Schauen wir verklärt das Jenseits offen.

Wie dem Träumenden am Schlummerstabe,
Wird auch uns am Lebensabend sein.
Unsre Seelen werden dort nur rein,
Schwachheit aber bleibt zurück im Grabe.

Gustav Elsner.

Die Brandstiftung.

(Fortsetzung.)

Zehn Jahre lang hatte Cäcil Brendamour in der Hauptstadt einem bedeutenden Amte vorgestanden und sich den Ruf eines treuen und redlichen Beamten, wie eines ausgezeichneten Geschäftsmannes erworben, als er, begünstigt durch ein bedeutendes Vermögen, einem lange gehegten Wunsche folgend, sein Amt niederlegte und an den reizenden Ufern der Loire sich ankaufte, um in ländlicher Ruhe seine Tage zu beschließen. Dem Manne dessen edle Brust für die heiligsten Gefühle der Menschheit Raum hatte, wurde hartnäckig von dem Schicksale die Erfüllung seines Lieblingswunsches versagt; seine Ehe blieb kinderlos, er durfte sich nicht erfreuen an dem Lächeln eines geliebten Wesens, dem er das Dasein gegeben.

Wofür sollte er also sorgen, wofür sparen? — Was für ein geliebtes Kind ihm leicht gewesen wäre, das wurde ihm jetzt eine drückende Last, er überließ einem Andern seine Stelle und floh mit seiner Gattin die lärmerfüllten Mauern der Hauptstadt.

Nicht allein aber die reizende Gegend an den Ufern der Loire hatte ihn veranlaßt, sich gerade in diesem Theile des gesegneten Vaterlandes anzukaufen, er folgte darin vielmehr nur dem Wunsche seiner Gattin. Seit langer Zeit von einer stets innig und heiß geliebten Schwester getrennt, fühlte Madame Brendamour das glühendste Verlangen einer Wiedervereinigung, und so stand ihr Gatte keinen Augenblick an, jene eben feilgebotene Besitzung zu kaufen, in deren Nähe Madame Delonge in glücklicher Ehe und in ländlicher Zurückgezogenheit seit einer Reihe von Jahren lebte. Ihr war das Schicksal günstiger gewesen, als ihrer Schwester — sie nannte zwei blühende, liebenswürdige Knaben die ihren, deren glückliche Anlagen zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. In Alphons, des älteren blauem Auge lag etwas Schwärmerisches, Inniges, und in seinem ganzen Wesen jenes unnennbare Etwas, welches schnell jedes Herz gewinnt. Er gab der Mutter Ersatz für eine Tochter, die sie gleich nach der Geburt wieder verloren, und liebte die Mutter mit einer unendlichen Innigkeit, die von ihr in gleicher Weise erwiedert wurde.

Offenbar war Alphons der Mutter Liebling, obgleich sie dieses keineswegs den, kaum ein Jahr jüngern, Viktor empfinden ließ. Dieser war ganz der Gegensatz seines älteren Bruders: stark und kräftiger als jener, schien er der Erstgeborne, und die häufig in Heftigkeit ausartende Lebhaftigkeit seines Gemüthes machte oft die Eltern für ihn erzittern. Bei den kindischen Spielen beider Brüder wußte er seinen Willen stets geltend zu machen, und wenn es selten zwischen ihnen zu ernstlichen Streitigkeiten kam, so war dieses doch nur der Fügsamkeit und Sanftmuth von Alphons zuzuschreiben, der willig dem stärkern Bruder die Herrschaft über sich einräumte. — Trotz dieser Fehler war Viktors Herz jedem edlen Gefühle offen, so daß die Eltern sich freudig der schönen Hoffnung hingaben, daß in reiferen Jahren bei ihm Verstand und Herz die heftig aufbrausende Leidenschaft zügeln werde. Herr Delonge, ein kräftiger, verständiger Mann, that alles Mögliche, um schon bei dem jetzt vierjährigen Knaben dahin zu wirken, aber oft waren harte Strafen nöthig um seinen Trotz zu beugen.

An einem heitern Maitag feierten die beiden Schwestern das heilige Fest des Wiedersehens. Zuerst seit langer Zeit schlug wieder das Herz an dem Herzen der Schwester, zum erstenmale seit langer Zeit konnten sie ihre Gedanken, ihre Gefühle austauschen und manches Ereigniß der Vergangenheit, das die Feder nur unvollkommen schilderte, in den verschwiegenen Schwesterbusen niederlegen.

Zehn Jahre waren über ihren Häuptern dahingezogen, seitdem sie sich nicht gesehen, und wie viele Ereignisse drängen sich nicht zusammen in den Raum dieser Jahre! Wohl bringen uns die Züge der beschwingten Feder Kunde von entfernten Lieben — was aber ist die schriftliche Mittheilung gegen das lebenswarme Wort, das, heiß dem Herzen entströmend, von Mund zu Munde tönt? was gegen den Druck der theuern Hand, gegen die schimmernde Freudenthräne in dem Auge eines geliebten Wesens? —

Auch die Herzen der beiden Männer, die so lange nur durch die schriftliche Mittheilung sich gekannt hatten, fanden sich bald, und wenn gleich Brendamour durch äußere Verhältnisse sowohl als durch Bildung über seinem Schwager stand, so wurde dieser wieder durch langjährige Erfahrung in Betreff der Landwirthschaft ihm nützlich, und erwarb sich durch Biederkeit und Herzensgüte eben so sehr als durch seinen klaren Verstand unbedingt Brendamour's Vertrauen und Achtung.

So schwand den liebend Vereinten ein Tag nach dem andern dahin, keiner ausgezeichnet durch ein wichtiges Ereigniß, aber jeder reich an stillen Freuden. In jedem reinen Herzen liegt die Kraft, glücklich zu sein und zu beglücken, und in dem Zusammenleben mit geliebten, gleichgestimmten Seelen findet das Herz den seligsten Genuß.

* * *

In dem wilden Treiben der sogenannten großen Welt, in den Mauern der Städte, wo Neid, Mißgunst, Stolz, wo tausend verzehrende Leidenschaften die Brust ihrer Opfer durchwühlen, da wohnt selten das Glück. Tausend erkünstelte Bedürfnisse schafft dort sich der Mensch, und das oft vergebliche Streben, die Mittel zu ihrer Befriedigung zu erwerben, bleicht vor der Zeit sein Haar und gräbt tiefe Furchen in seine Stirne. Die Armen, wie sie gegenseitig das Leben sich verbittern! Wie könnten sie so glücklich neben einander leben, wenn sie das eine erhabene Grundgesetz unserer heiligen Religion, das Gesetz der Bruderliebe fest in ihr Herz prägten! Aber Egoismus ist der Götze, an dessen unheiligem Altare Alle opfern, Eigennutz das Prinzip ihres Handelns, und wie sie selbst — ach, nur zu oft! — schonungslos das Glück ihres Bruders dem eigenen ungezügelten Streben opfern, so erringen auch sie nimmer das Glück, und so oft sie auch das Ziel erreichen mögen, nach welchem sie gestrebt — Zufriedenheit wird nimmer ihr Lohn! —

Solche und ähnliche Gedanken bewegten oft das Herz Cäcil Brendamour's, wenn er der Vergangenheit gedachte, wo er auch dem bewegten Treiben der Welt angehörte. Wohl hatte er sein Herz rein erhalten vor Tausenden — aber wer einmal verflochten in die künstlichen, oft widerstrebenden Verhältnisse des gesellschaftlichen Lebens, sollte nicht einmal in Widerspruch gerathen mit sich selbst? — Jetzt, da er alle jene lastende Fesseln abgeworfen hatte, überschaute er mit ruhigem Blick die Vergangenheit, und fühlte sich glücklich in dem Gedanken: von den Gefahren jenes bewegten Lebens in dem sichern Hafen ausruhen zu können.

Und wie hätte er nicht ganz glücklich sein sollen, da selbst der eine, lange Jahre verge-

bens gehegte, fast schon aufgegebene Wunsch in Erfüllung ging, und er Vater eines lieblichen Mädchens wurde? Mit größerer Freude ist wohl nie ein Kind bei seiner Geburt begrüßt, mit größerer Liebe nie umfangen worden, als Henriette von beiden Eltern. Mit fast mütterlicher Zärtlichkeit widmete Hr. Brendamour einen großen Theil seiner Zeit dem holden sich lieblich entfaltenden Wesen, und seine Sorgfalt für dasselbe war wirklich rührend.

Henriette wuchs heran, ein heiteres glückliches Kind, reich geschmückt mit allen Vorzügen des Geistes wie des Körpers, so daß Jeder, der ihr nahte, sie lieben und bewundern mußte. Sie faßte und begriff wunderbar schnell, wozu die innige Liebe und Verehrung für den Vater, der ihr auch Lehrer war, nicht wenig beitrug, denn stets hing ihr Auge begierig an seinen Lippen. Am tiefsten wurde ihr Herz, das die Natur mit dem innigsten Gefühle für alles Gute und Schöne geschmückt hatte, ergriffen, wenn Hr. Brendamour ihr erzählte von den unendlichen Wundern der Schöpfung, wenn er ihren Geist emporlenkte zu dem Ewigen, der, obgleich nie gesehen und nie erforscht, sich doch so deutlich ausspricht in seinen Segnungen, in seiner Liebe für Alles, was sein allmächtiges Wort in's Leben rief. Wahrlich, reiner spiegelte sich das Bild Gottes wohl nie in eines Menschen Seele, als bei Henrietten, und nie hatte wohl der Ewige einen herrlichern Tempel, als das Herz dieses unschuldigen Kindes! — Der Vater sah mit der innigsten Freude die schöne Blüthe immer reicher und herrlicher sich entfalten, und unermüdet wachte er über sie, um Alles zu entfernen, was ihr Gefahr bringen konnte.

Alphons und Viktor hingen an dem lieblichen Mädchen mit brüderlicher Neigung, aus welcher sich, wie sie mehr und mehr zu Jünglingen heranreiften, glühende Liebe entwickelte. Verschieden, wie der Charakter beider Brüder, zeigte sich auch diese Neigung: still und nur dem geübten Auge erkennbar, aber desto glühender in Alphons, offen und dreist, ausgesprochen in Blick und Wort, bei Viktor. — Und — wie man es häufig findet im Leben — auch hier zogen die Gegensätze sich an, auch hier fühlte die sanfte, mit Alphons weit mehr übereinstimmende Henriette, sich dennoch nicht zu diesem, sondern zu dem feurigen, unstäten Viktor hingezogen.

Alphons, je mehr er dieses erkannte, begrub seine Neigung immer fester in die Tiefe der verschwiegenen Brust, daß selbst das scharfblickende Auge der Mutter dieselbe erloschen glaubte. Aber nur um so glühender brannte die heilige Flamme auf dem unentweihten Altare seines Herzens, um nie wieder zu erlöschen, und mit tiefem Schmerze erkannte er das herbe Loos, das ihm gefallen, das Loos: einsam und ungeliebt den vielleicht langen Pfad des Lebens zu wallen, bis zum Tode! — Doch kein Wort, kein Blick verrieth den innern Kampf, denn wie hätte er vermocht, durch das Geständniß seiner Liebe Henriettens Glück zu trüben!

Unbekümmert und ohne Ahnung des schmerzlichen Kampfes, den das Herz des Bruders kämpfte, lebte indessen Viktor ganz dem Glücke seiner Liebe, der — das sah er deutlich — von keiner Seite ein Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Sahen gleich die beiderseitigen Eltern das Glück Henriettens durch eine künftige Verbindung mit dem ruhigen, besonnenen Alphons mehr gesichert, so konnten doch wiederum nur Henriettens Neigungen über die Wahl eines Gatten entscheiden, und daß ihr Herz sich mehr Viktor zugewandt, zeigte sich deutlich.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingslust.

Zwei Bauern gingen um die Felder,
Die schon allmälig wurden grün.
Da sprach der Eine: „ach, ein warmer Regen —
Der zöge Alles 'raus zum Blüh'n
Auf Feld' und Wies' und Todtenacker!"
„„Halt!" rief der Andere, „„halt, du Racker!
Bleib mit dem warmen Regen nur zu Haus;
Da käm' mein selig Weib auch mit heraus!"" —

Scenen aus dem Volksleben.

Der Vermittler.

(Das Innere eines Hausflures in einem Gasthause. Vor der Thüre stehen mehrere Reisewagen.)

Lohnkutscher Schumpfeifer und Lohnkutscher Knallig (in sehr eifrigem Gespräch.)

Schumpfeifer. Hier ock, Knallig, ich frag Dich zum Letztenmal: Willst Du mer den Baron nach Berlin lussen oder nich? Du hast mer ohnehin schund die kleene Kammerjungfer, die nach Fraustadt will, abspenstig gemacht.

Knallig. Alleweile keenen Thee nich, Schlesinger?

Schumpfeifer. Bruder, mach mich nich tücksch! Ich bin lange gutt, aber — ehe! —

Knallig. Bange machen jilt nich, Bruder.

Schumpfeifer. Bruder, wenn Du mer meine Passagiere abspenstig machst, setz ich Dir eene Brille von meinen beeden Fäusten in de Ogen.

Knallig. Mach Dir nich unanjenehm, Fritze — Du kennst mir!

Schumpfeifer. Du verfluchter Kerle Du — da hast Du eene, daß Du denken sollst, Ostern und Pfingsten fällt uf eenen Tag (schlägt ihn in die Augen.)

Knallig (giebt ihm eine Ohrfeige.) Hier verehr ick Dir ein Vergißmeinnicht!

Schumpfeifer (nimmt kaltblütig die Schoßkelle und wirft sie ihm an den Kopf.) Da hast De enen Blumentopp dazu!

Beide prügeln sich fürchterlich; ein Fremder tritt heran.)

Der Fremde. Ei, Ei, was für Skandal! Schämt Ihr Euch nicht. Wer wird sich so auf öffentlichen Hausflur betragen?

(Die Kämpfer halten einen Augenblick inne.)

Schumpfeifer (zu Knallig.) Du, Bruder, woas wihl denn där? —

Knallig. Hören Sie, Männeken, wat wollen Sie, machen Sie sich hier nich uninteressant, und mischen Sie sich nich in freundschaftliche Anjelegenheiten.

Schumpfeifer. Ich globe gar, där will reinmengen, wenn ich mich mit meinem Kameraden in Güte auseinandersetze. Will Er raus? (er hebt die Hand.)

(Der Lohnkutscher Hannefritz stürzt aus dem Hofe herzu.)

Hannefritz (zu den Kämpfern.) Auseinandersetzen wollt Ihr Euch, da will ich der Vermittler sein. (Er stürzt sich zwischen Beide, wirft Knallig 3 Schritte rechts, und Schumpfeifer 3½ Schritt links, so daß Beide auf der Erde sitzen.) Seid Ihr nu weit genug auseinandergesetzt, Ihr Schwerenöther? (sehr artig zu dem Fremden.) Gnädigster Herr Graf, wollen Sie mit nach Dresden? Sie können in der Mitte sitzen.

Tags-Begebenheiten.

Vermächtnisse. Kaufmann Kramsta in Freiburg: der Schule 2000 Thlr.; der Armen-Kasse 2000 Thlr.; für verarmte Bürger 1000 Thlr.; der Kirche 500 Thlr.; der kathol. Schule

25 Thlr.; der Schule in Polsnitz 100 Thlr.; der Schule in Conradsthal 50 Thlr.; zur Anlegung eines Kirchhofes in Freiburg 50 Thlr.; zusammen 5725 Thlr.

Der Kaufmann Göhlig zu Reichenbach hat, aus Veranlassung seines 50jährigen Bürger-Jubiläi, seine früheren milden Stiftungen durch eine abermalige Fundation von 3000 Rthlrn. in schles. Pfandbriefen für arme Einwohner des Orts vermehrt, welche Stiftung die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat; wobei des Königs Majestät zugleich, in Anerkennung seines wiederholt an den Tag gelegten Eifers für das Wohl seiner ärmeren Mitbürger, dem Göhlig den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife Allergnädigst zu verleihen geruht.

In Berlin sind sechs junge türkische Officiere eingetroffen, welche den Militairdienst des preuß. Heeres studiren sollen. Sie sind bei den verschiedenen Waffengattungen des Gardecorps vertheilt, und erregen nicht wenig Neugier, wenn sie mit den Regimentern durch die Straßen marschiren. Ihre blauen Röcke mit rothen Kragen sind übrigens ganz nach europäischen Militairschnitt und nur die rothe Pudelmütze mit blauer Quaste giebt ihnen ein fremdartiges Ansehen. — Se. Maj. wird in diesem Jahre schon etwas früher, Ende Juni, nach Teplitz gehen, und wie man sagt, diesmal von mehren Mitgliedern der königl. Familie begleitet werden. Auch die Kronprinzessin wird die böhmischen Bäder besuchen und dann mit ihrem Gemahl nach Schlesien gehen, wo überhaupt die königl. Familie einige Zeit verweilen wird.

Man sieht in Berlin in den nächsten Tagen dem Herzoge von Leuchtenberg entgegen, der sich nach St. Petersburg begiebt, um seine Vermählung mit der Großfürstin Marie von Rußland zu feiern. — Die Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, welche als die künftige Braut des Großfürsten genannt wird, ist im Jahre 1824 geboren, und mithin erst 15 Jahre alt.

Die großherrliche Armee soll 50,000 Mann stark in Syrien eingedrungen und somit der Krieg zwischen Mehmed Ali und der Pforte eröffnet worden sein.

Ein Schiff mit 46 Firmlingen, mit den Eltern, Pathen und Schiffsleuten 64 Personen an der Zahl, gerieth 2 Stunden von Wien beim Greifenstein in einen Wirbel, und wurde mit allen darauf befindlichen Personen eine Beute der Wogen. Die Kinder sollten in Wien die Firmung empfangen.

Der König Ludwig Philipp hat 10,000 Fr. für die Familien der bei den letzten Unruhen in Paris getödteten und verwundeten National-Gardisten und Militairs angewiesen. Die Königin und die königl. Familie haben eine gleiche Summe zu diesem Zweck ausgesetzt.

Man meldet aus Paris, daß seit den letzten Unruhen über 3000 Fremde jene Stadt verlassen haben. — In der Nacht zum 17. Mai war in und um Paris so starker Frost, daß die Blüthen der Bäume und die Triebe des Weinstocks erforen sind.

In Leipzig wurde am 18. und 19. Mai das 300jährige Fest der Einführung der Kirchen-Reformation in Sachsen von Universität, Rath, Bürgerschaft und Behörden feierlich begangen, und die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs, dessen Frömmigkeit weit über den Unterschied der Confessionen erhaben ist, damit verbunden.

Ein auf dem Lande in Frankreich wohnender Handwerker soll eine Orgel gefertigt haben, in welcher der Wind durch Röhren auf Metallsaiten oder Platten wirkt, und je nachdem er stärker oder schwächer ist, Töne von dem leisesten Piano bis zum erschütterndsten Forte hervorbringt. Man versichert, daß dies Instrument, wenn es in der Nacht im Freien gespielt wird, mehrere Meilen weit zu hören sei.

Man schreibt aus Graudenz, daß in einigen Gegenden des dasigen Kreises sich Mäuse und Ratten in einer ganz ungewöhnlichen Menge gezeigt und vielfachen Schaden angerichtet haben. So ist namentlich eine junge Obstbaum-Pflanzung von bedeutendem Umfange dadurch zerstört worden, daß von den Mäusen unter dem Schnee die

Rinde gänzlich abgenagt war. — Wie kalt und rauh die Witterung im Monat April in den hiesigen Gegenden noch gewesen ist, beweist unter Anderem, daß im Regierungs-Bezirk Marienwerder im verflossenen Monate 7 Personen auf freiem Felde erfroren gefunden worden sind, von denen bei 4 nachgewiesen ist, daß sie im berauschten Zustande im Freien liegen geblieben sind, und sie so der Kälte erlagen.

Vor einigen Wochen starb in Wien ein junges Dienstmädchen Namens Amor, Tags darauf ein Kind Namens Teufel und ein 106jähriger Mann Namens Drache. Das Folgende ist aber noch ein sonderbareres Spiel des Zufalls. In den letzten Tagen des Decembers v. J. vermählte sich in dem Städtchen Brocken, in Tyrol, ein Mädchen Namens Hexe, mit einem Amtmann Ofengabel.

Correspondenz-Nachricht.

Freiburg am 24. Mai 1839.

Geehrter Herr Redakteur!

Sollten Sie diese, wenn auch nur kurze Nachricht von meinen Wanderungen durch Schlesien zur Aufnahme in ihre vielgelesenen Gebirgs-Blüthen geeignet finden, so bitte ich ihr wo möglich noch in dieser Woche ein Plätzchen darin zu gönnen. Es dürfte dieselbe vielleicht einem großen Theil der Leser Ihres Blattes nicht ganz unwillkommen sein. Ich kam gestern in dem sehr anmuthig gelegnen Städtchen Freiburg, unter Fürstenstein, an, und fand dort einen alten Bekannten, der mich einige Tage festhalten will. Meine Verhältnisse gestatten mir zu bleiben, wo es mir gefällt, und — ich mag es Ihnen nicht bergen — in Freiburg gefällt es mir. Ich nahm also sein gütiges Anerbieten an um so mehr, da sich grade die Butenop'sche Schauspielergesellschaft hier befindet, von deren tüchtigen Leistungen ich schon Manches gehört habe. Ich bin ein Freund des Theaters und unter den Lesern der Gebirgs-Blüthen giebt es gewiß auch viele Theaterfreunde, deshalb denke ich, mit diesem Artikel meinen Reisebericht am besten anfangen zu können.

Man gab am gestrigen Abende die: „Lebensmüden" von Raupach. Schon Viel hatte ich über dieses neueste Lustspiel des viel besprochenen Dichters gelesen und gehört, und — theils das Stück kennen zu lernen, theils zu sehen, wie diese Gesellschaft eine Aufgabe von Raupach, die wohl nicht immer zu den Leichtesten gehören, lösen würde — trieb es mich ins Theater. Ich gestehe, was ich fand, hatte ich nicht erwartet. Wenn ich das Stück ergötzlich fand, und es zu den bessern Lustspielen der gegenwärtigen Zeit zähle, so mögen Anders Denkende dies meiner individuellen Ansicht zu gute halten. Zum Kritiker bin ich eben nicht geboren, und würde, zumal in unsrer Zeit, wo man die Kritik so häufig entweder zur Lobhudelei oder zur Splitterrichterei herabwürdigt, dazu sehr wenig taugen. Was aber die Hauptsache ist: die Aufführung des Stückes, war sehr gelungen zu nennen, und machte der Gesellschaft alle Ehre. Es kann ihr das Zeugniß nicht versagt werden, daß sie ein Streben nach höhern Kunstleistungen zeigt. Die meisten Rollenfächer sind gut besetzt, sowohl die männlichen als weiblichen. Scenerie und Costüm verdienen Lob. Möge die Gesellschaft zu ihren fernen Bestrebungen überall durch den ihr gebührenden Beifall ermuntert werden, und zu immer höhern Leistungen durch zahlreichen Zuspruch, die nöthige Unterstützung finden.

Wie verlautet, wird Herr Butenop auch in diesem Jahre, wie schon früher oft, während der Bade-Saison in Salzbrunn Vorstellungen geben, und nur kurze Zeit in Freiburg bleiben. Das in Salzbrunn vor zwei Jahren neu erbaute Schauspielhaus erlaubt ihm eine größere Ausdehnung seiner beachtenswerthen Kräfte, und die Brunnengäste sowie die Theaterfreunde der Umgegend dürfen sich daselbst manchen genußreichen Abend versprechen. Ob ich zwar mein Urtheil blos auf diese eine, obengedachte Vorstellung basiren kann, so scheint mir sie doch hinreichend, den Geist des Strebens der Gesellschaft zu charakterisiren; auch das Urtheil Anderer, welche die Leistungen der Butenop'schen Gesellschaft besser kennen, als ich, stimmt mit dem meinen überein, und dies bewog mich, es Ihrem beliebten Blatte mitzutheilen.

Hier findet Herr Butenop großen Beifall und ich glaube mit allem Recht. Wer nach Maaßgabe der Verhältnisse und Umstände das Möglichste zu leisten bemüht ist, verdient Anerkennug seines Strebens. Noch ist zu bemerken, daß ein

gut besetztes Orchester die Zwischenakte für Freunde der Musik recht unterhaltend ausfüllt.

Für heut, geehrter Herr Redakteur, breche ich ab. Von wo aus ich Ihnen nächstens schreiben werde, weiß ich zur Zeit noch nicht. Indeß, ich habe noch Manches auf dem Herzen, und wenn Ihnen und den Lesern Ihres Blattes mein erster Reisebericht gefällt, dürfte vielleicht ein zweiter bald folgen.

Mit schuldigster Hochachtung mein geehrter Herr Redakteur

Ihr

ergebener
N. N.

Zeittafel.

Den 6. Juni 1823 Publikation des Königs von England wegen Aufhörens der Vormundschaftlichen Regierung in Braunschweig. Den 7. Juni 1821 Neutralitäts-Erklärung des Senats der Jonischen Inseln bei dem Türk.-Griech. Kreuze Den 8. Juni 1825 die Span. Cortes weisen die Vermittelung des Engl. Gesandten A. Court zurück. Den 9. Juni 1824 Franz. Gesetz wegen der siebenjährigen Dauer und Erneuerung der Deputirtenkammer. Den 10. Juni 1817 Verträge zwischen Spanien und den verbündeten Mächten. Beitritt Spaniens zu den Beschlüssen des Wiener Congresses. Rückfall von Parma, Piacenza, Guastalla an den Infanten Carl Ludwig, Lucca an die vormalige Königin von Hetrurien Marie Louise. Den 11. Juni 1826 Bericht der Untersuchungs-Commission zu St. Petersburg, über die in Rußland entdeckten geheimen Gesellschaften und Hochverrath. Den 12. Juni 1827 das Amendement des Herzogs von Wellington vom 1. Juni zur Getreidebill angenommen.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Maiblumen.

Palindrom.

Es naht ein Wort euch viel zu spät,
Sitzt ihr im Höllenfeuer;
Und wenn das Wörtchen ihr verdreht,
So ist die Lösung euer.

Dem Andenken

unsers geliebten Bruders und Schwagers

Johann Gottlieb Weist,

geschwornen Berghäuers zu Altwasser.
Gestorben den 6. Juni 1838.

Alles kehret Jahr um Jahr uns wieder
In der Zeiten stetem Wechsellauf,
Tag' entschlaf'ner Gatten, Kinder, Brüder,
Nur sie selbst, — sie stehn uns nicht mehr auf.
Und so ist denn auch der Tag gekommen,
Welcher Dich aus uns'rer Mitte rief,
Wo Dich Gott dem Erdenleid entnommen,
Und Dein Leib zur sel'gen Ruh entschlief.

Heil Dir nun! Du bist von uns geschieden
In das schöne bess're Vaterland,
Droben schmeckest Du des Himmels Frieden,
Machst den sel'gen Geistern uns verwandt.
Unsre Thränen, die Dir reichlich flossen,
In dem schmerzerfüllten Trennungsjahr,
Werden einst zu Lust und Freud' entsprossen
Wenn uns Gottes Rath wird offenbar.

Unser Klagen, unser schmerzlich Sehnen
Bringt Dich zwar den Deinen nicht zurück,
Doch, es dringet durch der Wehmuth Thränen
Hoffnungsvoll dann himmelwärts der Blick.
Einst, wenns Schlagen unsrer letzten Stunde
Freudenvoll uns Wiedersehn gebracht,
Jauchzen wir im ew'gen Jubelbunde:
Gott hat alles, alles wohlgemacht.

Waldenburg den 6. Juni 1839.

Kleidermacher Weist
und Frau.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.